

SZ 22.5.09

Tritt ein in den Dom: Electra feiert 40. Geburtstag



Jung und dynamisch waren die Männer von Electra vor 40 Jahren. Die Dynamik ist geblieben. Eckard Lipske (l.) und Bernd Aust begeisterten am Mittwoch beim Jubiläumskonzert ihr Dresdner Publikum mit Hits wie „Sixtinische Madonna“ und „Tritt ein in den Dom“.

Fotos: Steffen Unger, Haufe
► **Kultur**



Das kommt, weil deine Seele brennt

Die Dresdner Rockband Electra beschert ihrer Stadt ein fulminantes Jubiläumskonzert mit Ohrwurm-Klassikern.

Von Tom Vörös

SZ.KULTUR@DD-V.DE

Vier Jahrzehnte – das ist für jüngere Menschen ebenso wenig vorstellbar wie die Tatsache, in einem Konzertsaal zu sitzen, der ebenso lange existiert wie die Band, die dort auftritt. Der Dresdner Kulturpalast ist an diesem Mittwochabend schon lange ausverkauft.

Das Alter sieht man der Dresdner Rocklegende Electra zum 40-jährigen Jubiläum zwar an – zu hören und zu spüren bekommt man aber Zeitloses aus der Hit-Schublade. Ihren Hang zur Klassik reichert die Band um den Flötisten und Saxofo-

nisten Bernd Aust mit der Neuen Elbland Philharmonie und einem 100 Mann starken Chor aus Hoyerswerda an.

Bereits zu Beginn tobt der Saal, als Aust auf der Bühne seine Querflöte zückt und dem Publikum seine gesamte Puste widmet. „Ich bin überwältigt“, sagt er kurz darauf. „Wer hätte gedacht, dass so viele Leute eine Seniorenpopkapelle erleben möchten.“ Die Besetzung ist fast wie in alten Zeiten: Neben Aust ist die dreifache Sängerriege Peter Ludewig, Stephan Trepte und Gisbert Koreng dabei. Wolfgang Riedel puzt den Bass, Andreas Leuschner drückt die Tasten, Eckehard Lipske spielt Gitarre und der vergleichsweise junge Schlagzeuger Falk Möckel gibt den Takt an.

Nur ihre bekanntesten Songperlen haben sich Electra zum Ehrentag herausgepickt: „Einmal ich, einmal du, einmal er“ oder „Vier Milliarden“, das sie Anfang der 1980er-

Jahre für die DDR-Sendung „Rock für den Frieden“ aufnahmen. „Jetzt sind wir schon sechs Milliarden Menschen. Wir werden immer mehr, aber klüger werden wir nicht“, sagt Aust, der das Publikum den ganzen Abend mit aufschlussreichen Fakten aus der Bandgeschichte versorgt.

Zurück zu den Wurzeln

Vor der Pause der erste Höhepunkt: Die von Electra-Anhängern lang erwartete „Sixtinische Madonna“ erklingt mitsamt Orchester, Chor und dem klassischen Tenor Jens-Uwe Mürner am Mikrofon. Der immense Aufwand hat sich gelohnt, die Leute stehen und klatschen Electra in die Pause.

Zurück zu den Wurzeln ging's danach mit einigen originalgetreu gespielten Klassikern. Querflöten-Magier Aust mimt Ian Anderson von der amerikanischen Progressive Rockband Jethro Tull. Und beim

Welthit „Still Got The Blues“ funkeln die Augen von Profi- wie Hobby-Gitarristen beim Anblick des gestandenen Gitarrenvirtuosen Eckehard Lipske.

„Ich freue mich, endlich wieder in meiner Heimatstadt Dresden zu sein“, sagt der angegraute, aber gesanglich topfitte Electra-Barde Stefan Trepte. Auch der Sänger der Anfangszeit, der inzwischen 68-jährige Peter Ludewig, klingt mit seiner glasklaren Tenorstimme noch immer wie ein jugendlicher Hüpfen. „Das kommt, weil deine Seele brennt“, singt er und berührt nicht nur Electra-Fans.

Schade nur, dass keine neueren Electra-Lieder ins Programm gefunden haben. DDR-Hits wie „Tritt ein in den Dom“ sind eben oft eingeforderte Unikate. Alle drei Sänger geben noch einmal alles, bevor auch die jüngere Electra-Generation mit „Nie Zuvor“ in Ohrwurm-Erinnerungen schwelgen darf.



Das Konzert zum Jubiläum mit Bernd Aust, dem Tenor Jens-Uwe Mürner (a.G.), Gisbert Koreng (v.l.), der Neuen Elbland Philharmonie und dem Großen Chor Hoyerswerda.

Foto: Dietrich Flechtner

Alle Wetter!

Stehende Ovationen für Bernd Aust und zum 40. von „Electra“

Jede Wette: Während diese Zeilen geschrieben wurden, also in der Nacht vor diesem eigentümlich maskulinen Feiertag, dürften sich in Dresden mehr Plattenteller als gewöhnlich gedreht haben. Plattenteller? Für die Nachgeborenen: Es gab einmal Apparate, auf die schwarze Vinylscheiben gelegt wurden, in deren konisch zulaufende Rillen beidseits Musik für je etwa 20 Minuten gespeichert worden ist. Und gute, ja sehr gute Unterhaltungsmusik, die gab es auch schon vor der Ära MP3 ff. In der Nacht zum Donnerstag wurde garantiert nochmal die eine oder andere Amiga-Platte von „Electra“ aufgelegt.

Es war ja sonst nicht alles gut in der bislang letzten der untergegangenen deutschen Republiken (Stand Redaktionsschluss). Zum Glück bewahren nicht nur Nostalgiker ihre Reminiszenzen, sondern haben auch marktwirtschaftlich orientierte Unternehmen erhaltenswertes Schallplatten-Gut auf CD konserviert. Die vor genau vierzig Jahren in Dresden gegründete Gruppe „Electra“ brachte es bis heute auf insgesamt 16 Einspielungen, zwei weitere erschienen als DVD.

Doch nichts hält einem Live-Eindruck Stand. Das haben die ehrenvoll und tapfer gealterten Mannen am Mittwoch Abend drei Stunden lang im restlos ausverkauften Kulturpalast nachhaltig bewiesen. In sicherlich naher Zukunft wird auch dieses Ereignis den CD-Handel bereichern.

Das Jubiläumskonzert sollte natürlich etwas ganz Besonderes sein. Da wurde auf volles Risiko gefahren und der Kulturpalast angemietet, die Kult-Gruppe verstärkte sich um die Neue Elbland Philharmonie und den Großen Chor Hoyerswerda – zeitweise standen an die 150 Musiker auf der Bühne. Da ging den Getreuen in Parkett und Rängen gehörig was aufs Trommelfell und ans Gemüt. Bernd Aust, im Hauptberuf heute umtriebiger Veranstalter (Alter Schlachthof, Junge Garde), ansonsten Komponist, Arrangeur, Flötist und Saxofonist, er befürwortet den Erhalt des Kulturpalasts in seiner heutigen Form – den Beweis liefert er mit diesem Jubiläumskonzert gleich mit. Nach einem Rückbau des Saales auf ca. 1800 Plätze wäre solch ein Unterfangen wohl nicht mehr möglich.

Nun aber endlich das Wort zur Musik. „Electra“ war eine der ersten Gruppen, die sich in Klassikeradaptionen versuchten. Damals beschränkte sich dies nicht auf chartsverdächtigen Weichspüler-Umgang mit Favoriten aus den Wunschmusik-Sendungen, sondern beinhaltete eine künstlerische Auseinandersetzung mit der historischen Vorlage. Chatschaturjans „Säbeltanz“ etwa, der den Abend eröffnete, ist natürlich ein Garant für Stimmung, ausgerechnet Bachs „Bourée“ und Mozarts „Türkischer Marsch“ sorgten für teils kontrarhythmische Klatschorgien, legten aber erneut Zeugnis für die anhaltende Virtuosität des famosen Flötisten Bernd Aust ab. Der muss sich hinter einem Ian Anderson nicht verstecken, verfügt im Gegensatz zum Jethro-Tull-Ungestüm aber über eine klassische Ausbildung. Bekanntlich formierte sich „Electra“ 1969 aus Studenten der hiesigen Musikhochschule.

Ihr bis heute andauerndes Zusammenwirken ist gewiss einer besonderen Verbundenheit zueinander und vor allem der Musik zu danken – und wird vom Publikum mit Treue belohnt. Viele hätten

die poetischen Songs zu Texten von Brannoner, Demmler, Karma gewiss mitsingen können. Das übernahmen gekonnt die Barden von einst – Gisbert Koreng in unaufdringlicher Präsenz, Stephan Treppe mit unvergesslichem Timbre, „Mapé“ Peter Ludewig ulkend wie eh und noch immer mit beweglichem Organ.

Als Hommage an Geburtstag und Heimatstadt erklangen in gewaltigem Chor- und Orchesterarrangements „Die Sixtinische Madonna“ sowie „Tritt ein in den Dom“. Das kam an – stehende Ovationen für alle Beteiligten! Philharmonie und Gesangsensemble konnten sich zwar nicht in allen Parts so entfalten, wie es vielleicht gewünscht war, da überwog oft doch die Spiellaune von Andreas Leuschner an den Tasten, Eckhard Lipske und Wolfgang Riedel an den Saiten und Falk Möckel an den Drums. So eine Band wie „Electra“ ist nun mal kein braver Solist, der sich einfügen oder gar unterordnen würde. Aber sie hat sich und ihren Gästen ein unvergessliches Geburtstagsgeschenk präsentiert. Alle Wetter!

Michael Ernst